

Individuelle Pflege hat ihren Preis

Autor(en): **King, Sarah**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(2010)**

Heft 2: **Spitex-Konkurrenz wächst**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-822073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Individuelle Pflege hat ihren Preis

Wer auf Spitex angewiesen ist und eine Leistung wünscht, die über den Bedarf hinaus noch die Bedürfnisse abdeckt, kommt beim Hausbetreuungsdienst für Stadt und Land auf seine Kosten.

Sarah King // Der Hausbetreuungsdienst für Stadt und Land gehört zu den grössten privaten Spitex-Firmen in der Schweiz. Die Organisation mit Hauptsitz in Bern hat 26 Filialen über das ganze Land verteilt und beschäftigt rund 1100 Mitarbeitende. Begonnen hat das Unternehmen vor 25 Jahren im Bereich Haushalthilfe. Inzwischen wurde das Angebot mit Grund- und Behandlungspflege ausgeweitet. Diese Leistungen erbringt zwar die öffentliche Spitex auch, aber der Hausbetreuungsdienst machte sich eine Marktlücke zu Nutze. Er schnürte das Angebot zu einem «Päckli» und bietet seinen Klienten «Pflege und Betreuung aus einer Hand», wie es auf der Homepage heisst. Konkret heisst das zum Beispiel: Dieselbe Pflegeperson, die ein Medikament verabreicht, hilft dem Klienten auch bei der Körperpflege, geht mit ihm spazieren und kocht für ihn das Mittagessen. Der Klient ist mit der betreuenden Person vertraut, und er ist bereit, die zusätzlichen Leistungen zu bezahlen.

24-Stunden-Betreuung

Die vom Arzt verordnete Grund- und Behandlungspflege übernimmt zwar auch in der privaten Spitex die Krankenkasse, für hauswirtschaftliche und sozialbetreuerische Leistungen hingegen bezahlen die Klientinnen und Klienten teilweise mehr als bei der öffentlichen Spitex. Ein 24-Stunden-Einsatz jeden Tag kann gemäss Regina Voramwald, Pflegeleitung Schweiz des Hausbetreuungsdienstes, je nach Zusammensetzung des «Päcklis» in Ausnahmefällen schon mal bis zu 20 000 oder 30 000 Franken im Monat kosten – eine Summe für Klienten, die nicht ins Heim möchten und sich eine individuelle Pflege, die über den Bedarf hi-

naus geht, leisten können. Informationen zu Klientenzahlen und Kosten für die einzelnen Leistungen gibt der Hausbetreuungsdienst für Stadt und Land keine. Die Einsätze von kommerziellen Spitex-Organisationen basieren auf privatwirtschaftlichen Prinzipien. Besteht ein Einsatz zum Beispiel nur aus fünf Minuten Behandlungspflege und einem bedeutend längeren Anfahrtsweg, der nicht verrechnet werden kann, entsteht für das Unternehmen ein Verlust. Solche Einsätze werden deshalb von Privaten tendenziell abgelehnt, da sie nicht subventioniert werden. Der Hausbetreuungsdienst erklärt, er unterbreite bei Einsatzwünschen, die über dem erhobenen Bedarf liegen, dem Kunden einen Kostenvoranschlag.

Markt bestimmt Angebot

Damit der Hausbetreuungsdienst qualitativ gute Leistungen erbringen kann, überprüft er nach eigenen Angaben laufend seine Standards und passt das Angebot dem Markt an. So entwickelte er zum Beispiel «Dementia Home Care» – ein Angebot speziell für Menschen mit einer Demenz, deren Pflege und Betreuung sehr aufwendig ist. Mit diesem Angebot etabliert sich die private Spitex-Organisation in einem fruchtbaren Garten. Allein im Kanton Bern leben gemäss Urs P. Mosimann, Leiter des Bereichs Gerontopsychiatrie an der Universitäts- und Poliklinik für Psychiatrie (UPD) in Bern, rund 9600 demenzkranke Menschen – Tendenz steigend, da auch die Anzahl Hochbetagter in den nächsten 20 Jahren zunehmen wird.

Nicht nur der Hausbetreuungsdienst für Stadt und Land spezialisiert sich auf diesem Gebiet – öffentliche Spitex-Organisationen haben zum Teil ähnliche Angebote. Regina Voramwald betrachtet diese Organisationen jedoch nicht als Konkurrenz: «Wir arbeiten ab und zu mit den Öffentlichen zusammen.» So kann es vorkommen, dass ein zeitlich aufwendiger Klient von der öffentlichen wie auch von der privaten Spitex betreut wird oder die private Spitex eine Klientin übernimmt, die zuvor von der öffentlichen Spitex betreut wurde. «Es gibt aber auch Organisationen, die nicht mit uns zusammenarbeiten möchten», erklärt die Pflegedienstleiterin. Doch grundsätzlich klappe das Neben- und Miteinander gut: «Je nach Situation ergänzen wir das Team der öffentlichen Spitex oder wir übergeben dieser speziell definierte Aufträge.»

Flexible Arbeitseinsätze

Auf der Website des Hausbetreuungsdienstes sind vorwiegend Stellen ausgeschrieben für Leute, die eine

Regina Voramwald,
Pflegeleitung Schweiz
beim Hausbetreuungs-
dienst für Stadt
und Land



Bilder: zvg

«Es ist schon so, dass unsere Mitarbeiterinnen vor allem im Stundenlohn angestellt sind.»

Teilzeitanstellung suchen oder im Stundenlohn arbeiten. «Kaderpersonal wird festangestellt», sagt Voramwald, «aber sonst ist es schon so, dass Mitarbeiterinnen vor allem im Stundenlohn angestellt sind.» Dabei handle es sich häufig um Personen, die nicht mit einem Vollzeitpensum arbeiten wollten oder könnten. Solche Mitarbeiterinnen schätzten die flexiblen Arbeitseinsätze und die Möglichkeit, Einsätze abzulehnen oder eine längere Auszeit zu nehmen. Gemäss Regina Voramwald stehen den Mitarbeiterinnen auch Weiterbildungstage zu. Nach Prüfung des konkreten Falls werde jedoch eine Verpflichtung vereinbart, weiterhin Einsätze für den Hausbetreuungsdienst zu leisten.

Die Teams in den verschiedenen Filialen setzen sich laut Auskunft des Hausbetreuungsdienstes in der Regel aus diplomiertem Pflegefachpersonal, SRK-Pflegeassistentinnen und -hilfen und wenigen Personen mit einer anderen Ausbildung zusammen. Die prozen-

tualen Aufteilungen würden sich je nach Filiale und kantonalen Vorschriften unterscheiden, heisst es. In Bern zum Beispiel beschäftige man unter anderem etwa 20 diplomierte Pflegefachfrauen und 50 Pflegehilfen. Zur prozentualen Aufteilung in der gesamten Schweiz kann und will der Hausbetreuungsdienst für Stadt und Land zurzeit keine Aussagen machen, da er sich aufgrund der neuen Pflegefinanzierung «in einem Veränderungsprozess» befindet.

Welche Ziele setzt sich der Hausbetreuungsdienst für Stadt und Land für die nächsten Jahre? «Wohin uns die Zukunft führen wird, wird sich nach der Einführung der neuen Pflegefinanzierung zeigen», sagt Regina Voramwald. Vor den Folgen dieser neuen gesetzlichen Regelung fürchtet sie sich nicht: «Ängste blockieren nur.» Wichtig sei, weiterhin qualitativ gute Betreuung, Behandlungs- und Grundpflege anzubieten, und das aus einer Hand.

Expansion mit «Alltagsbegleitung»

Das internationale Franchiseunternehmen Home Instead fasst auch in der Schweiz Fuss. Es bietet keine medizinischen Leistungen an, sondern «Alltagsbegleitung». Deshalb sei es auch keine Konkurrenz der Spitex, findet Geschäftsleiter Paul Fritz – obwohl es in diesem Bereich natürlich eine ist.

Marius Schären // Von den USA her breitet sich Home Instead seit der Gründung 1994 praktisch auf der ganzen Welt aus. Ziel des Unternehmens mit Franchisesystem ist es nach eigenen Angaben, älteren Menschen das Leben zu Hause zu erleichtern – ohne medizinische Leistungen oder Behandlungspflege zu erbringen. Das Angebot an Betreuung, Begleitung und Unterstützung ist in drei «Levels» unterteilt: Diese be-

inhalten beispielsweise Gesellschaft leisten, Hilfe beim Lesen oder Gedächtnisübungen (Level 1); leichte Haushaltsarbeiten, Hilfe beim Spazierengehen, Begleitung zu Erledigungen ausser Haus (Level 2); Hilfe bei Körperpflege, Mobilisieren und Entlastung pflegender Angehöriger (Level 3).

Nebeneinander angestrebt

Von Home Instead wird betont, dass sie sich nicht als Konkurrenz der Spitexangebote betrachteten. Sie hätten auch nicht vor, sich in diese Richtung zu entwickeln, sagt Paul Fritz, Geschäftsleiter von Home Instead Schweiz und Österreich. Vielmehr sei ein Nebeneinander angestrebt. «Am Anfang war die Zusammenarbeit ganz schwierig – nun gelingt es uns immer besser. Zum grossen Teil geht es heute gut miteinander oder auch nebeneinander.» Dazu ver helfe wahrscheinlich, dass sie allen Spitex-Geschäftstellen einen Besuch abstatteten.

Der Anfang in der Schweiz war 2007. Diese erste Niederlassung in Basel ist heute die grösste: 155 Mitarbeitende sind hier laut Paul Fritz angestellt mit durchschnittlich je etwa 50 Stellenprozenten. «Diese Grösse sollte jede Geschäftsstelle ungefähr erreichen», sagt Fritz. Heute gebe es in der Deutschschweiz zwölf Niederlassungen, angestrebt seien etwa 22, zusätzlich acht in der Romandie und zwei im Tessin. Wie viele Kundinnen und Kunden betreut werden, gibt Home Instead nicht bekannt. Gut wäre ein Verhältnis von 1:1

Paul Fritz,
Geschäftsleiter Home
Instead Schweiz und
Österreich



«Häufig arbeiten bei uns Frauen, die den Wiedereinstieg in die Berufswelt suchen und anderweitig kaum etwas finden.»